

Hendrik M. Lange

Erinnerungen: Juden in Gescher

Impulse zur Beschäftigung mit lokalen Erinnerungsorten



Gescher i. W., 2018

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Geschichtliche Grundinformationen	3
Impulse zur jüdischen Geschichte in Gescher	3
Größe der jüdischen Gemeinde im Vergleich zur Gesamtbevölkerung	3
Geschichte I: Von 1773 bis 1933	4
Geschichte II: Von 1933 bis 1945	4
Impulse für einen Rundgang durch die Stadt	6
Fotorallye – Sich ein Bild machen	6
Arbeitsschritte für die Interpretation von Gedenk- und Erinnerungsorten	7
Impulse zu den einzelnen Erinnerungsorten	8
Informationen zu den einzelnen Erinnerungsorten	10
Jüdischer Friedhof	10
Mahnmal und Straßenschild (Elionore-Stein-Straße)	11
Stolpersteine (verschiedene Standorte)	12
St. Pankratius: Durchgang der Israeliten durch das Rote Meer (Fenster in der Kapelle)	13
St. Pankratius: Jesus im Gespräch mit Nikodemus (Fenster in der Kapelle)	14
St. Pankratius: X. und XI. Kreuzwegstation	15
St. Pankratius: Synagoga et Ecclesia (Türflügel zur Kapelle)	17
Glockenmuseum (früher: Polizeidienstgebäude), Novemberpogrome 1938	18
Literaturhinweise	19
Linkhinweise	20

Vorwort

1941 endet die Geschichte der Menschen jüdischen Glaubens in Gescher. 20 Menschen – von Kindern bis Senioren – werden durch die Nationalsozialisten deportiert und ermordet.

Seit spätestens den 1980er Jahren bemühen sich (christliche) Gescheranerinnen und Gescheraner um die Erinnerung an diese Mitbürger. Nach dem 2014 erfolgten Beitritt der Stadt Gescher zum Riga-Komitee, gründete sich ein Arbeitskreis (AK) aus ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürgern. Sein Ziel ist es, an die Menschen jüdischen Glaubens zu erinnern, die in Gescher lebten, arbeiteten und vielfältige Beziehungen unterhielten.

Diese Publikation stellt für jeden Interessierten – Gescheraner wie Auswärtige – alle Erinnerungsorte in der Innenstadt Geschers vor und liefert für Lehrende Impulse für den Unterricht. Thematisch kann man das Thema „Juden in Gescher“ in unterschiedlichen Jahrgangsstufen und Fächern behandeln, schwerpunktmäßig richtet sich die Publikation aber an die Sekundarstufe I und teilweise Sekundarstufe II und die Fächer kath./ev. Religionslehre und Geschichte bzw. Gesellschaftslehre.

Zuerst gibt es eine Grundinformation zur lokalen Geschichte. Dann folgen mit den Arbeitsblättern „Fotorallye – Sich ein Bild machen“ und „Arbeitsschritte für die Interpretation von Gedenk- und Erinnerungsorten“ Vorschläge für einen Rundgang durch die Stadt. Weitere Informationen und Vorschläge zur Beschäftigung zu jedem einzelnen Geschichts- und Erinnerungsort runden das Angebot ab. Selbstverständlich kann man Schwerpunkte wählen und muss nicht alle Stationen und Aufgaben der Reihe nach „abarbeiten“.

Natürlich kann man sich aber auch noch eingehender mit der Thematik beschäftigen. So gehörte die Gescheraner Juden als selbstständige Untergemeinde mit den Nachbargemeinden in Billerbeck, Darfeld, Darup, Osterwick und Rorup zur 1848 gebildeten Synagogenhauptgemeinde Coesfeld. Ein Besuch der Dauerausstellung zum „Jüdischen Leben“ im Stadtmuseum „Das Tor“ in Coesfeld ist daher auch für Gescheraner lohnenswert. Auf dem Weg nach Coesfeld bietet sich ein Zwischenstopp an der Wisch-Wessing-Gedenkstätte in Tungerloh-Pröbsting an. In der liebevollen kleinen Ausstellung wird in der Tafel über die NS-Zeit u.a. an die heilige Edith Stein erinnert.

Unter www.ns-gedenkstaetten.de/ und <http://www.volksbund.de/partner/deutsches-riga-komitee.html> findet man weitere NS-Gedenkstätten und –Erinnerungsorte. Genug Material für eine weitere Publikation bietet alleine das Gedenken in Riga-Bikernieki, wo wohl die meisten Juden aus dem Münsterland und Ruhrgebiet zwischen 1941 und 1944 ermordet wurden. Auch die Vorgeschichte vor 1933 und die einzelnen Maßnahmen bis zur Deportation müssten in einer weiteren Arbeit aufgearbeitet werden.

Auf Fußnoten wurde verzichtet, alle Angaben beziehen sich auf die angegebene Literatur und Internetlinks, dort finden sich auch Hinweise auf weitere Veröffentlichungen.

Ich hoffe, diese Publikation findet ihre Leser, die sich dann auch auf den Weg machen und die Erinnerung an das dunkelste Kapitel unserer Geschichte wachhalten und so auch mit offenen Augen in die Zukunft schauen.

Gescher im Januar 2018

Hendrik M. Lange

Geschichtliche Grundinformationen

Impulse zur jüdischen Geschichte in Gescher

Material: „Größe der jüdischen Gemeinde im Vergleich zur Gesamtbevölkerung“

- Berechnet den jeweiligen prozentualen Anteil der jüdischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung des Dorfes Gescher.

Material: „Geschichte I: Von 1773 bis 1933“

- Stellt den geschichtlichen Ablauf in eigenen Worten dar.

Material: „Geschichte II: Von 1933 bis 1945“

- Skizziert die verschiedenen Aktionen, die sich gegen die jüdischen Mitbürger richteten.
- Erklärt, welche Rolle die Bevölkerung und die lokalen Sympathisanten und Vertreter des NS-Systems bei der Verfolgung der Juden spielte.
- Informiert euch über weitere Verfolgte des NS-Regimes bzw. Menschen, die sich dem System widersetzen und zum Widerstand – in welchem Grad auch immer – gerechnet werden können.

Größe der jüdischen Gemeinde im Vergleich zur Gesamtbevölkerung

Die Zahlen beziehen sich auf das Dorf Gescher und nicht auf das Kirchspiel / die Bauerschaften.

1816: 27 Juden

1843: 23 Juden

1871: 31 Juden, 1255 Katholiken, 4 Protestanten

1895: 35 Juden, 1438 Katholiken, keine Protestanten

1925: 18 Juden, 2345 Katholiken, 23 Protestanten, 18 Bekenntnislose

1941: 20 Juden

Geschichte I: Von 1773 bis 1933

Seit 1773 sind Juden in Gescher schriftlich nachweisbar. Während der Zugehörigkeit zum Fürstbistum Münster durften sich nur zwei Familien im Ort niederlassen; während der fürstlich salmschen und französischen Herrschaft zogen zwei weitere Familien zu. Von 1824 bis 1844 verringerte sich die Zahl der Mitglieder der jüdischen Gemeinde Gescher von 28 auf 24 und pendelte sich in den Jahren danach zwischen 30 und 40 ein. Die vier Familien mit insgesamt 28 Angehörigen stellten bei einer Bevölkerungszahl von 778 Personen einen Anteil von 3,5 %. Unter ihnen waren 16 Kinder, zwei Knechte und eine Magd.

Die jüdischen Kinder, die die örtliche Schule besuchten, mussten nicht am katholischen Religionsunterricht teilnehmen, sondern erhielten die religiöse Unterweisung nach Angaben des Bürgermeisters in ihren Familien.

Als jene Juden, die bis dahin noch keine festen Familiennamen geführt hatten, 1845 aufgefordert wurden, einen solchen anzunehmen, endete die jüdische Tradition, dem erstgeborenen Sohn als Vornamen den Nachnamen des Vaters zu geben. Die Nachfahren von Abraham Levy / Levi Abraham nahmen den Namen Marx an, die Nachfahren von (Isaak) Leyser / Leiser den Namen Stein und Falkenstein.

Bis zur NS-Zeit verfügten die jüdischen Familien als angesehene Bürger im Ort über eigene Häuser und Grundbesitz. In der Regel verdienten sie als Kaufleute, Viehhändler und Metzger ihren Lebensunterhalt und galten als vertrauenswürdige Geschäftspartner. Jüdische Mitbürger kämpften im Ersten Weltkrieg (1914-1918) genauso wie alle anderen Deutschen für „Kaiser und Vaterland“. Der Metzger Samuel Falkenstein fiel am 28. Februar 1915.

Das Zusammenleben von christlicher und jüdischer Bevölkerung verlief bis zum Beginn der 1930er Jahre ohne Konflikte und Ausgrenzungen. Am gesellschaftlichen Leben der Gescheraner nahmen die jüdischen Familien wie ihre christlichen Nachbarn teil. Sie wurden zu Hochzeiten, Beerdigungen, Kindtaufen und anderen Familienfeiern eingeladen. Auch zählten sie z.T. zu den sogenannten Nachbarschaften. Josef Falkenstein sowie Max und Louis Marx waren Mitglieder in verschiedenen Skatrunden. Jonas Marx gehörte seit 1924 der „Freiwilligen Feuerwehr“ an, deren Ehrenmitglied Philipp Stein war. Josef Falkenstein war Mitglied im örtlichen „Kriegerverein“.

Geschichte II: Von 1933 bis 1945

Als Folge der nationalsozialistischen Gesetze unterblieben bisherige Kontakte, Besuche, Gespräche zwischen jüdischen und nichtjüdischen Gescheranern. So konnte z. B. das Textilgeschäft Stein zwar noch Waren verkaufen, doch betraten etliche Kunden das Geschäft nur noch durch die Hintertür.

Im Sommer 1936 wurden die Töchter von Jonas Marx, Lieselotte und Ruth, von einem Nähkurs im Stift bei den katholischen Schwestern ausgeschlossen. Die im sogenannten „Stürmer-Kasten“ ausgehängte Ausgabe Nr. 6 vom Februar 1937 hetzte gegen den Metzger Max Marx. Einem Gescheraner, der seit 1935 für Max Marx die Auslieferungsfahrten nach Stadtlohn durchführte, wurde mit der Kündigung seines Arbeitsverhältnisses bei der Gemeindeverwaltung gedroht. Daraufhin übernahm sein Sohn über ein Jahr lang die nächtlichen Fahrten. Als Jonas und Rosa Marx auf Einladung der Eltern und in Kenntnis der

anderen Gäste an einer Kindtaufe teilnahmen, kam es für den Vater des Täuflings, der SA-Mitglied war, zu einem parteiinternen Verfahren.

Mit dem Novemberpogrom verschärfte sich die Situation und es kam zu Ausschreitungen und Übergriffen. In der Nacht vom 9. auf den 10. November richteten sich die Verwüstungen vor allem gegen die Familien Jonas Marx und Julius Stein. Einrichtungs- und Haushaltsgegenstände sowie Waren (Textilgeschäft) wurden auf die Straßen geworfen oder durch Brandstiftung beschädigt, der als Betstube genutzte Raum im Hause Stein (Armlandstraße 1a) verwüstet. Alle männlichen Mitglieder der Familien Stein, Marx und Falkenstein kamen für ein bis drei Wochen im örtlichen Gefängnis in „Schutzhaft“.

Ab Oktober 1941 durfte lediglich ein Mitglied der Familie Stein für alle jüdischen Familien dienstags und freitags in zwei festgelegten Geschäften in Gescher einkaufen. Auch wurden u.a. Wohnungen durchsucht, Gegenstände beschlagnahmt, eine Wasserpumpe zerstört und Scheiben eingeschlagen. In den Kinderwagen von Libe Stein warfen Unbekannte einen Backstein. Auf der anderen Seite gab es aber auch Unterstützung von Nichtjuden. So brachte eine Nachbarin der Familie Jonas Marx die Zeitung. Dafür wurde sie vom Amtmann angezeigt und für die Dauer von sechs Wochen zum Ausheben von Gräben zwangsverpflichtet. Noch ein weiterer Fall solcher Art ist belegt. Da die jüdischen Familien die Milch ihrer Kühe nicht an die Molkerei abliefern durften, gaben sie diese einem Bäcker. Dieser verwendete sie zum Backen und für den Eigengebrauch. Nachdem ein örtlicher SA-Mann Anzeige erstattet hatte, wurde die Milch „in die Gosse gekippt“.

Am Schulunterricht in der örtlichen Volksschule nahmen die beiden schulpflichtigen Kinder Lieselotte und Ruth Marx aufgrund des Verbotes von 1938 nicht mehr teil. Die männlichen Juden wurden gegen geringes Entgelt zur Zwangsarbeit, so zur Aushebung eines Grabens, zum Torfstechen im Hochmoor und bei der Verkoppelung, d. h. der Zusammenlegung von landwirtschaftlichen Flächen, in der Bauerschaft Estern herangezogen. Andere Mitglieder der Gemeinde hatten kurzfristig bei der Gescheraner Spinnerei Huesker im Wollkeller zu arbeiten.

Am 10. Dezember 1941 kam das Ende der jüdischen Gemeinde, als alle 20 jüdischen Personen morgens gegen 6 Uhr zusammengetrieben und zunächst nach Münster transportiert wurden. Im Ghetto Riga verlieren sich die Spuren. Alle 20 Menschen sind bis 1945 umgebracht worden.

Das Eigentum der jüdischen Menschen wurde nach der Deportation verwüstet, geplündert und das Mobiliar zerstört oder weitergegeben. Die Häuser der Familien Jonas Marx, Hauptstr. 35 (heute eine Gaststätte), und Louis Marx, Fabrikstr. 10, wurden nach der Deportation von der Reichsfinanzverwaltung beschlagnahmt und während des Krieges verkauft. Im Haus der Geschwister Falkenstein, Hauskampstr. 20, wurden während des Weltkrieges polnische, serbische und russische Gefangene untergebracht.

Impulse für einen Rundgang durch die Stadt

Fotorallye – Sich ein Bild machen

1. Fotografiere die Orte des Gedenkens bzw. die Stationen des Rundgangs.
Beachte:
 - Schieße mehrere Fotos.
 - Wähle unterschiedliche Blickwinkel und Perspektiven.
 - Mache Fotos im Hoch- und Querformat.
 - Achte auf Details.
 - Wenn es angemessen ist, kann man auch ein Selfie, Gruppenfoto oder Spaß-Foto machen. Merke dir aber auch, wo du bewusst keine solche Aufnahme machst.
2. Mache dir stichpunktartig Notizen:
 - Datum und Uhrzeit?
 - Wie fühlst du dich an diesem Ort?
 - Welche Geräusche und Stimmen hörst du?
 - Was riechst du?
 - Siehst du noch andere Menschen? Wenn ja wie viele? Was machen sie?
3. Beobachte auch die Umgebung des Ortes und halte für Dich weitere interessante Dinge auf dem Weg zwischen den Stationen fotografisch fest.

Arbeitsschritte für die Interpretation von Gedenk- und Erinnerungsorten

1. Formale Aspekte

- Was ist das Thema des Gedenk- und Erinnerungsortes?
- Wer ist der Künstler?
- Wann entstand das Denkmal bzw. wurde es eingeweiht?
- Befindet sich das Denkmal in seinem Originalzustand und an seinem ursprünglichen Ort?
- Welche Wirkung/welchen Eindruck erzielt es?
- Gibt es in der Umgebung noch andere Erinnerungsorte oder Denk-, Mahn- und Ehrenmäler?

2. Inhaltliche Aspekte

Beschreibung

- Welche Materialien wurden verwendet?
- Welche Gestaltungsmittel (Symbole, Figuren, Ornamente, Schmuck und Inschriften) sind verwendet worden?
- Wie ist der Ort in seine Umgebung integriert?

Deutung

- Was bedeuten die einzelnen Gestaltungsmittel?
- Welche Fragen bleiben bei der Deutung offen?

3. Historischer Kontext

- Aus welcher Motivation entstand der Erinnerungsort?
- Wer waren die Initiatoren/Auftraggeber?
- Wie wurde es finanziert?
- Wie ist die Entstehungsgeschichte des Erinnerungsortes?
- Wie liefen die Einweihungsfeierlichkeiten ab?
- Wurde das Denkmal im Laufe der Zeit verändert? Wenn ja, was waren die Gründe?
- Wie wurde/wird das Denkmal genutzt/vermarktet (Kranzniederlegungen, Feste und Feiern, Denkmal als Ausflugsziel, Unterrichtsexkursion, Graffiti usw.)?

4. Bewertung

- Welche Funktion sollte der Erinnerungsort bei seiner Errichtung erfüllen?
- Wie haben sich gesellschaftliche und politische Veränderungen auf die Wahrnehmung des Erinnerungsortes ausgewirkt?
- Wie wird es heute wahrgenommen und beurteilt?
- Sind die (vorhandenen und lesbaren) Informationen ausreichend?
- Sollte es verändert/ergänzt/abgebaut werden?

Impulse zu den einzelnen Erinnerungsorten

Station: Jüdischer Friedhof

- Wo liegt der jüdische Friedhof im Gescheraner Stadtgebiet?
- Welches ist das älteste, welches das jüngste jüdische Grab auf dem Friedhof?
- Warum ist der jüdische Friedhof heute noch erhalten?
- Wie sieht ein jüdisches Grab aus? Beschreibe!
- Wie sieht ein jüdischer Grabstein aus? Gibt es Unterschiede? Beschreibe!
- Welche Abbildungen und Symbole findest du? Schreibe und zeichne sie auf und überlege dir ihre Bedeutung!
- Bestimmt die Himmelsrichtung, nach der die Gräber ausgerichtet sind!
- Gibt es Unterschiede zu nichtjüdischen Gräbern? Vergleiche!

Station: Mahnmal und Straßenschild (Elionore-Stein-Straße)

- Bearbeitet die „Arbeitsschritte für die Interpretation von Gedenk- und Erinnerungsorten“ unter Einbeziehung des Infotextes.
- Stellt dar, nach welchen Personen weitere Straßen in Gescher benannt sind.

Station: Stolpersteine

- Informiert euch unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Stolpersteine> und www.stolpersteine.de über das Projekt des Künstlers Gunter Demnig und haltet ein Kurzreferat, in dem ihr das Projekt und seine Ziele vorstellt.
- Schreibt die wichtigsten Kritikpunkte an dem Projekt heraus (<https://de.wikipedia.org/wiki/Stolpersteine#Kritik>). Diskutiert die Auffassung, dass durch dieses Projekt die Opfer des Nationalsozialismus ein zweites Mal mit „Füßen getreten würden“.
- Formuliert nach dem Besuch der Gedenkorte eure Erfahrungen und Meinungen über die Stolpersteine in einem Leserbrief oder Zeitungsbericht. (Vielleicht könnt ihr auch auf der Schulhomepage oder in der Tageszeitung veröffentlichen lassen.)
- Hinter jedem Stolperstein steht ein Mensch. Recherchiert die Lebensgeschichte dieses Menschen.

Station: Durchgang der Israeliten durch das Rote Meer (Fensterbild, St. Pankratius-Kirche)

- Erstellt eine Mindmap über Mose (Geschichten, Bedeutung, Fragen, ...).
- Mose spielt im Alten Testament der Bibel eine wichtige Rolle. Lest im Buch Exodus die Perikope zum Bild nach (Ex 13,17-14,31), und setzt das Kunstwerk hierzu und zu der Textstelle (Ex 20,1-21) in Beziehung.
- Sucht in Büchern und dem Internet nach weiteren Mose-Darstellungen.

Station: Jesus im Gespräch mit Nikodemus (Fensterbild, St. Pankratius-Kirche)

- Lest im Neuen Testament „Das Gespräch mit Nikodemus“ (Joh 3,1-13). Beschreibt das Bild, das der Evangelist Johannes von „den Juden“ entwirft.
- Recherchiert, welche Rolle Nikodemus im Verlauf des Johannes Evangeliums und in der christlichen Tradition spielt (Tipp: <https://de.wikipedia.org/wiki/Nikodemus>).

Station: X. und XI. Kreuzwegstation (St. Pankratius-Kirche)

- Beschreibt die Funktion eines Kreuzweges.
- Fasst den Artikel von Forthaus und Kaspar zusammen und nimmt kritisch Stellung zu ihrer Entscheidung.

Station: Synagoga und Ecclesia (Türflügel zur Kapelle, St. Panktradius-Kirche)

- Stellt Vermutungen an, was die beiden Frauenköpfe mit dem Thema „Juden in Gescher“ zu tun haben.
- Informiert euch im Internet über das Motiv „Synagoga et Ecclesia“ (Synagoge und Kirche).
- Verfasst einen Flyer für Kirchenbesucher.

Station: Glockenmuseum (früher: Polizeidienstgebäude), Novemberpogrome 1938

Es gibt keine Hinweistafel, die über die Geschichte berichtet. Es ist also ein „unsichtbarer“ Geschichtsort. Da die jüdischen Männer aber nach dem Pogrom in diesem Gebäude über eine Woche inhaftiert wurden, ist es ein wichtiger Ort, praktisch die letzte Etappe vor dem Holocaust, der mit der Deportation drei Jahre später für die Gescheraner Juden beginnt.

Willi Wiemold zitiert den Bericht des damaligen kommissarischen NSDAP-Ortsgruppenleiter Kreulich nach dem Kriegsende 1945 (S. 66-68). Den Bericht muss man sehr kritisch lesen, wichtig sind zudem die Hinweise, dass Kreulich kurz darauf von der Amtsverwaltung Gescher nach Coesfeld versetzt wurde und die Allgemeine Zeitung nicht über den Pogrom im Lokalteil berichtete.

- Analysiert den Bericht.
- Erklärt, was der Bericht über die Täter, die Opfer und die Bevölkerung und den Beziehungen zwischen diesen Gruppen aussagt.

Informationen zu den einzelnen Erinnerungsorten

Jüdischer Friedhof

Der jüdische Friedhof der Gescheraner Gemeinde liegt am Südlohner Damm inmitten von Wohnhäusern und Geschäften. 1867 wurde er ins Grundbuch eingetragen.

Der Friedhof, auf dem auch die Juden aus Velen beerdigt wurden, wurde in der NS-Zeit verwüstet, Grabsteine wurden umgeworfen. Nach 1945 erfolgte nach Intervention eines Mitgliedes der Familie Stein in den Niederlanden die Wiederherrichtung. Der Versuch der Amtsverwaltung, sich aus Kostengründen des Grundstückes zu entledigen, misslang. Im Jahre 1988 wurde der Begräbnisplatz durch Schändung fast vollständig zerstört. Heute sind auf dem 456 m² großen Areal noch 13 Grabsteine vorhanden. Während die Inschriften auf den Vorderseiten in Hebräisch sind, haben nur wenige Steine deutsche Inschriften auf der Rückseite. Der älteste lesbare Stein nennt den Namen Mendel Stein und ist datiert auf den 5. März 1888.

Die notwendigen Instandhaltungsarbeiten und die Pflege der Gräber führen Mitarbeiter der Stadt Gescher durch. Der jüdische Friedhof wurde am 10. Juli 1986 in die Denkmalliste der Stadt Gescher eingetragen; Eigentümer des Friedhofes ist der „Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe“.

Im April 2017 übergab der Bürgermeister der Stadt Gescher, Thomas Kerkhoff, zusammen mit dem Arbeitskreis Riga das neue Eingangstor zum Friedhof. Der Gescheraner Künstler Robert Nellissen war für die gestalterische Umsetzung zuständig und gestaltete mit Schülerinnen der Realschule Gescher eine Ausstellung im Rathaus. Hauptsymbole des Tores sind ein Regenbogen und ein Davidstern aus kobaltblauem Glas. Um diesen Davidsstern sind zwölf Stäbe gruppiert, die man als Verweis auf die zwölf Stämme Israels (und dann in dieser Tradition: die zwölf Apostel) lesen kann.

Männliche Gäste werden beim Betreten des Friedhofes um das Tragen einer Kopfbedeckung gebeten.



Mahnmal und Straßenschild (Elionore-Stein-Straße)

Elionore Stein war drei Jahre alt, als sie mit allen anderen 19 Juden 1941 deportiert und ermordet wurde. Heute erinnert ein Straßenschild an die jüngste Jüdin, stadteinwärts sogar mit einem Infoschild unter der Schild des Straßennamens. In der Straße stehen vier Sandstein-Stelen – als Symbol für die vier betroffenen Familien.

Bei der Verkehrsberuhigung der Innenstadt kam es 1982/83 im Rahmen eines Planfeststellungsverfahrens zu Tage, dass sich ein schmales Grundstück an der Frieterhofstraße im Besitz von Julia Katzenstein (New York) und neun weiteren Eigentümern befand. Dieses knapp 1,5 m breite Areal wurde mit ihrer Zustimmung zu einem Denkmal für die jüdischen Familien umgestaltet. Im Jahre 1993 wurde das Mahnmal eingeweiht. Sonntag schrieb zwar noch 2008: „Da die Säulen nicht am Rand, sondern an der Frontseite des Grundstückes aufgestellt wurden, hemmen sie den Verkehrsfluss auf der Frieterhofstraße und sollen so permanent an die jüdischen Familien und ihr Schicksal erinnern.“ Dennoch erfolgte 2013 – nachdem mehrere PKW und sogar ein LKW mit den Stelen kollidiert waren – eine Versetzung um gut 1,5 m an den Straßenrand.



Stolpersteine (verschiedene Standorte)

Am 13. Juli 2017 wurden die ersten elf sog. „Stolpersteine“ für diejenigen ehemaligen jüdischen Bewohner verlegt wurden, die im Dez. 1941 deportiert worden waren. Insgesamt sollen an vier Standorten 20 Steine in die Gehwege eingefügt werden.

An der **Hauptstraße 35** wurden vier Stolpersteine platziert. Sie erinnern an:

- Jonas Marx (geboren am 21. März 1880 in Gescher),
- Rosa Marx (geboren am 20. November 1893 in Niedermarsberg),
- Lieselotte Marx (geboren am 04. Februar 1921 in Gescher)
- und Ruth Marx (geboren am 28. März 1922 in Gescher).

An der **Fabrikstraße 10** finden sich die sieben Stolpersteine für:

- Johanna Marx (geboren am 31. Mai 1881 in Gescher),
- Max Marx (geboren am 26. August 1883 in Gescher),
- Johanna Marx (geboren am 12. April 1899 in Stadtlohn),
- Berta Marx (geboren am 26. Mai 1888 in Itzehoe),
- Louis Marx (geboren am 31. Januar 1879 in Gescher),
- Gustav Rudolf Marx (geboren am 01. September 1931 in Gescher)
- und Werner Marx (geboren am 22. September 1933 in Gescher).

Im Februar 2018 werden die Stolpersteine für die Familien Falkenstein (**Hauskampstraße 20**) und Stein (**Armlandstraße 1**) verlegt.

St. Pankratius: Durchgang der Israeliten durch das Rote Meer (Fenster in der Kapelle)

Das Fensterbild wurde um 1900 von der Firma Wilhelm Derix gestaltet. Die biblische Vorlage ist: Die Rettung am Schilfmeer (Ex 13,17-14,31).



St. Pankratius: Jesus im Gespräch mit Nikodemus (Fenster in der Kapelle)

Das Fensterbild wurde um 1900 von der Firma Wilhelm Derix gestaltet. Die biblische Vorlage ist: Das Gespräch mit Nikodemus (Joh 3,1-13).



St. Pankratius: X. und XI. Kreuzwegstation

Über 70 Jahre erregten die Bilder des Kreuzweges keinen öffentlichen Anstoß. Aufgrund eines besorgten Bürgers setzten sich dann Ende 2015 und Anfang 2016 der damalige Pastor Ralph Forthaus, Vertreter der Denkmalpflege und Kunsthistoriker zusammen und untersuchten die Antisemitismuskorrekturen. Es folgen nun die maßgeblichen Auszüge aus dem Bericht von Pfarrer Forthaus und Michael Kaspar:

„Anstößige Kreuzwegdarstellungen

Emmericher Künstler Bernd Terhorst malte 1935 Juden mit Hakennase und Stieraugen. (...) Der aus Emmerich am Niederrhein stammende Bernd Terhorst (1893-1986) war ein äußerst vielseitiger Künstler, der sich ganz in der Tradition der Kirchenmaler des 19. Jahrhunderts neben der (Fresko-)Malerei auch Glasmalereien, Mosaiken, Werken in Bronze und nicht zuletzt Entwürfen für von seiner Frau Elisabeth Terhorst gewobene Gobelins widmete.

Werke seines Oeuvres befinden sich heute in zahlreichen öffentlichen Gebäuden und Kirchen im In- und Ausland, u.a. auch im Vatikan und in Taiwan. (...) 1966 wurde er von Papst Paul VI. zum „Komtur des Ordens des heiligen Silvester“, die höchste Stufe des Ordens, ernannt. In Emmerich sind nach ihm der Bernd-Terhorst-Weg und das Bernd-Terhorst-Zimmer im Rathaus benannt; sein Denkmal befindet sich in Emmerich-Hüthum.

In den 30er Jahren gestaltete Terhorst zahlreiche Kreuzwege, so beispielsweise 1931 in der St. Vincentius-Kirche in Warburg-Scherfede, für die er zudem neue Glasfenster entwarf. Auch in Gescher schuf er 1935 neben dem Kreuzweg und zwei Altären die Kartons für die Fenster im Chor und an der Südwand der St. Pankratius-Kirche. 1939 entwarf er noch ein weiteres Fenster für die Kirche, das sog. Kolpingfenster. Der Kreuzweg ist somit im Kontext dieser von Terhorst entworfenen Kunstwerke als wesentlicher Bestandteil einer aufeinander abgestimmten Gestaltung der Pfarrkirche zu sehen.

Der aus 14 Stationen bestehende Kreuzweg befindet sich in der nordwestlichen Ecke des nördlichen Seitenschiffs und ist in nahezu monochromer Farbgebung in Freskotechnik ausgeführt. In den 30er Jahren pflegte Terhorst – wie auch hier in Gescher – einen spätexpressionistischen Malstil, der sich neben der geometrischen Vereinfachung der Form durch starke Konturzeichnung, prismatische Lichtstrahlen, Kuben, abstrahierte Röhrenformen und fast karikaturhaft zugespitzte Gesichter auszeichnet.

In der 10. und 11. Kreuzwegstation, ‚Jesus wird seiner Kleider beraubt‘ und ‚Jesus wird ans Kreuz genagelt‘, werden die beteiligten Juden mit negativ konnotierten Merkmalen wie Hakennase und Fingern, die wie spitze Krallen wirken, dargestellt. Diese Darstellungsformen entsprechen zwar den nationalsozialistischen Rassenvorstellungen voll und ganz, lassen aber nicht zwangsläufig auf eine nationalsozialistische Gesinnung Terhorsts schließen, zumal Wilhelm Hartmann, der Auftrag gebende Pfarrer, wie bereits sein Vorgänger Pfarrer Georg Bücker gegenüber dem Nationalsozialismus überaus kritisch eingestellt war und das menschenverachtende System der Nazis Zeitzeugen zufolge in seinen Predigten versteckt anprangerte. So erscheint es eher unwahrscheinlich, dass er für die Ausstattung seiner Pfarrkirche einen dem Regime nahestehenden Künstler beauftragte.

Aus kunstgeschichtlicher Sicht bleibt darüber hinaus festzuhalten, dass antijudaistische Darstellungen eine erschreckend lange ikonographische Tradition in der christlichen Kunst haben und vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert in all ihren Gattungen zu finden sind. Die physiognomische Diffamierung der Juden durch Hakennasen, finstere Grimassen, etc. ist vor allem in der Malerei vom Mittelalter an eine höchst diskriminierende Praxis gewesen (...). Dies zeigt aber auch ganz klar, dass solche Darstellungsweisen keine Erfindung der nationalsozialistischen Propaganda waren, sondern dass diese vielmehr weit verbreitete stereotype Bilder von Juden aufgegriffen und für ihre verbrecherischen, unmenschlichen Zwecke genutzt hat.

Werke wie Terhorsts 10. und 11. Kreuzwegstation stehen in der ikonographischen Tradition der christlichen Kunst und halten somit präsent, welch herabwürdigendes Gedankengut im Christentum einst über das Judentum verbreitet war. Eine bloße Tilgung bzw. Entfernung dieser zutiefst beschämenden Vergangenheit aus dem öffentlichen Raum kann jedoch nicht als adäquater Weg der Auseinandersetzung mit diesem Problem gelten. Vielmehr wäre es sinnvoll, sie dem Betrachter durch eine an der Lehre des II. Vatikanischen Konzils ausgerichtete Katechese verständlich zu machen und sie so als Mahnung für kommende Generationen zu erhalten.“



St. Pankratius: Synagoga et Ecclesia (Türflügel zur Kapelle)

Der damalige Pfarrer Ulrich Derstappen schreibt: „Der Eingang zur ehemalige Taufkapelle wurde 1990 mit schmiedeeisernen Türflügeln versehen. Diese stammen aus der Abteikirche des Klosters Gerleve, wo sie in den sechziger Jahren einem Umbau zum Opfer fielen. In der Mitte der Gitter finden sich die Abbildungen von zwei Frauenköpfen. Das linke Bild stellt den Alten Bund (Synagoge) und das rechte den Neuen Bund (Kirche) dar.“ (Kirchenführer, S. 12)



Glockenmuseum (früher: Polizeidienstgebäude), Novemberpogrome 1938

Herr Kreulich, im Jahre 1938 kommissarischer NSDAP-Ortsgruppenleiter berichtet nach dem Ende des 2. Weltkrieges (1945), über die „Kristallnacht“ in Gescher:

„Zuerst muss gesagt werden, dass sich kein Gescherer Bürger an der Judenaktion beteiligt hat. Als man am anderen Morgen hörte, was geschehen war, war man empört. Es war ein auswärtiges Kommando unter Leitung des Kreisamtsleiters der NSV [Nationalsozialistische Volkswohlfahrt], das nach Gescher gekommen war, um die Synagoge in Brand zu stecken und die Judengeschäfte zu zerstören. (...) Das Kommando, das vorher in Südlohn gehaust haben soll, kam gegen Mitternacht in die Gaststätte Ekrod. Die Gaststätte diente als Parteilokal, man nannte sie auch das ‚Braune Haus‘. Der Kommandoführer erkundigte sich bei der Wirtin nach der Synagoge und den Judengeschäften. (...) Ein Gast – es war der Kaufmann Paul Schöning – erbot sich, mich zu holen. Einige Männer des Kommandos gingen mit.

Kreulich wohnte zu der Zeit in der Vikarie an der Schulstraße, heute Konrad-Adenauer-Straße.

Anscheinend habe ich das Klingeln überhört, denn Paul Schöning ist die Dachrinne heraufgeklettert und hat an unser Schlafzimmerfenster geklopft. Ich vermutete einen Überfall. Darum bin ich leise aufgestanden und habe unten an der Haustür gelauscht. Ich hörte Stimmen und erkannte die Stimme des Kreispropagandaleiters. Dann erst habe ich die Tür aufgemacht und bin zu den Männern gegangen. (...) Ich sagte ihnen, dass die Juden in Gescher nichts mit dem Mord in Paris zu tun hätten, und weigerte mich, mitzugehen. Man ließ aber nicht locker. Um Ausschreitungen gegen die Juden zu verhüten, bin ich mitgegangen. Unsere Unterhaltung ist von Vicar Hermann Lauvers, der die untere Wohnung bewohnte mitgehört worden.

In der Wirtschaft Ekrod empfing mich ‚Tante Anna‘ mit den Worten: ‚Gott sei Dank, dass Sie da sind!‘ Der Kommandoführer verlas einen Befehl des Führers. (...) Ich habe nochmals jegliche Aktionen gegen die Juden in Gescher abgelehnt und erklärt, dass ich die Polizei einschalten würde. Höhnisch sagte man mir, dass die Polizei nichts dagegen unternehmen würde, denn sie sei informiert und gehalten, nicht einzuschreiten.

Ich habe aber trotzdem den Polizeibeamten Pöpping aufgesucht und ihn gebeten, einzuschreiten und die Juden zu schützen. Pöpping war sofort bereit und zog sich in aller Eile an. Als wir nach draußen kamen, hörten wir Scheibengeklirr. Im Laufschrift sind wir zum Geschäft Stein, das in unmittelbarer Nähe der Synagoge lag, geeilt. Man hatte dort zwei Schaufensterscheiben eingeschlagen. Pöpping forderte die Horde auf, sofort zu verschwinden, andernfalls er von seiner Waffe Gebrauch machen werde. Man beschimpfte uns, ja man drohte uns. Wir blieben hart. Schließlich räumte die Bande das Feld. (...) Am anderen Morgen hörten wir von dem Gendarmeriebeamten Sommer in Gescher, dass er von seinen Vorgesetzten Anweisung erhalten habe, sich in eventuelle Aktionen gegen die Juden nicht einzumischen. Er hätte diese Anweisung weitergeben sollen, es aber nicht für wichtig gehalten. Polizeibeamter Pöpping erhielt am andern Tag von seinem Vorgesetzten einen mündlichen Verweis. Ich musste mich beim Kreisleiter melden. Er schimpfte mich aus und nannte mich arm im Geiste. Als Hoheitsträger sei ich ungeeignet und für Gescher untragbar geworden.

Im Laufe des Tages wurden die Juden von Gendarmeriebeamten aus Coesfeld festgenommen, verhört und in die Arrestzellen, die sich in einem Anbau der Dienstwohnung des Polizeibeamten Pöpping [heute Glockenmuseum] befanden, gesperrt. Nach einer Woche sind sie dann nach Hause entlassen worden. Während der Polizeihaft hat die Frau des Polizeibeamten Pöpping, die auch sonst die Arrestanten versorgte, die inhaftierten Juden betreut. Sie gab ihnen auch das Essen, das die Judenfrauen in der Dunkelheit heimlich zu Frau Pöpping brachten, obwohl dies verboten war.“

Literaturhinweise

DAMBERG, Norbert; LANGE, Hendrik Martin; SCHMIDT, Annika Nina: Spurensuche. Juden in Coesfeld. Unterrichtsideen unter Berücksichtigung von lokalen Lern- und Geschichtsorten, Coesfeld 2008.

DERSTAPPEN, Ulrich: St. Pankratius Gescher (Schnell, Kunstführer Nr. 2132), Regensburg 1994.

FORTHHAUS, Ralph; KASPAR, Michael: Anstößige Kreuzwegdarstellungen. Emmericher Künstler Bernd Terhorst malte 1935 Juden mit Hakennase und Stieraugen, Gescher 2016. (abrufbar unter: <http://www.kath-gescher.de/wir-ueber-uns/kirchengebäude/pfarrkirche-st-pankratius/>)

KLÜMPER, Cordula: Duisburger Juden gestern und heute. Geeignet für die Arbeit in Schulen und Gemeinden, Duisburg 2009. (abrufbar unter: http://duisburg-muelheim-oberhausen.Deutscher-koordinierungsrat.de/sites/default/files/downloads/DMO/Duisburger_Juden_gestern_und_heute.pdf)

KREIS COESFELD (Hg.), ASCHOFF, Diethard (Red.): Juden im Kreis Coesfeld (Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld Band 24), Coesfeld 1990.

SONNTAG, Johannes-Hendrik: Gescher, in: Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, München 2008, S. 356 – 363.

WIEMOLD, Willi: Gescher im 20. Jahrhundert. Die Jahre 1931 bis 1950 in Bildern und Berichten, Gescher 2015 (bes. S. 66-68, „Kristallnacht“ und S. 256-261, Das Ende der jüdischen Gemeinde).

WISSEN, Martin: Ent-deckte Zeichen. Die Juden in Gescher, Gescher 1990 (Heimatbuch Gescher 6).

Linkhinweise

(Alle Seiten wurden am 28. Dezember 2017 abgerufen.)

<http://www.azonline.de/Gescher/2775519-Vorarbeiten-abgeschlossen-Neue-Pforte-zum-juedischen-Friedhof-wird-am-Sonntag-feierlich-uebergeben-Das-Tor-kann-kommen> (Bericht vom 18. April 2017).

<http://www.azonline.de/Gescher/2907705-Koelner-Kuenstler-Gunter-Demnig-verlegte-Stolpersteine-in-Gescher-Schueler-gestalteten-Feier-mit-Wir-wollen-nicht-vergessen> (Bericht vom 13. Juli 2017).

<https://www.gesamtschule-gescher.de/2017/07/18/erste-stolpersteine-verlegt/> (Bericht vom 18. Juli 2017).

<http://gescher.de/staticsite/staticsite.php?menuid=185&topmenu=17&keepmenu=inactive>

<http://stadtmuseum.coesfeld.de/home.html>

<http://www.gescherblog.de/?tag=juden>

<http://www.glasmalerei-ev.net/pages/b4071/b4071.shtml>

<http://www.juedische-friedhoefe.info/friedhoefe-nach-regionen/nordrhein-westfalen/muensterland/gescher.html>

<http://www.stolpersteine.eu/start/>

<http://www.volksbund.de/partner/deutsches-riga-komitee.html>

<http://www.volksbund.de/partner/deutsches-riga-komitee/staedteliste-riga-komitee/gescher.html>

https://verwehte-spuren.de.tl/_Gescher.htm

[https://de.wikipedia.org/wiki/Juedischer_Friedhof_\(Gescher\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Juedischer_Friedhof_(Gescher))

<https://www.volksbund.de/fileadmin/redaktion/BereichPartner/Dt%20Riga%20Komitee/Materialien/Riga%20Ausstellung.pdf>

http://www.gescher.de/pics/medien/1_1408365208/A_-_Nr._20_Juedischer_Friedhof_Suedlohner_Damm.pdf

<http://www.volksbund.de/partner/deutsches-riga-komitee.html>

www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/c-d/85-coesfeld-muensterland-nordrhein-westfalen

www.volksbund.de/fileadmin/redaktion/Mediathek/Informationsmaterial/Riga-Komitee_Broschu__re_2015_WEB.pdf